

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Verkauf-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Belegungen auf dem Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Brettnig.

Nr. 46.

Mittwoch, den 9. Juni 1909.

19. Jahrgang.

Cerliches und Sächsisches.

Brettnig. Am Sonntag früh fand in unserem Orte die gemeinsame Übung der freiwilligen Feuerwehren Ohorn, Hauswalde, Großröhrsdorf (einschließlich der Großmannsmannschen Fabrikfeuerwehr) und Brettnig statt. Als Brandobjekt galt das alte Seitengebäude der Firma Gottthold Seifert, das durch Blitzschlag in Brand gesetzt wurde, aber auch das Karl Ritzsche'sche Wohnhaus fiel, durch Flugfeuer angefaßt, dem Elemente zum Opfer. Pünktlich 1/2 5 Uhr erfolgte gleichzeitig die Alarmierung sämtlicher Feuerwehren, die denn auch in kurzer Zeit eintrafen und nach erfolgter Meldung beim Brandleiter Hauptmann Ebrecht dessen Befehle empfangen und dieselben zur Ausführung brachten. Zum Schutze eines Nachbargebäudes wurde um 5 Uhr noch die niedere Abteilung der Großröhrsdorfer Feuerwehr gerufen. Da ein Steiger bewußtlos geworden und ein anderer Wehrmann verunglückt war, mußte auch die Sanitätskolonne in Tätigkeit treten. Die anderthalbstündige Übung verlief in größter Ordnung und in befriedigender Weise. Die Entfernungen der einzelnen Wehren von ihren Spritzenhäusern bis zum Brandobjekt betragen: Brettnig 1130 Meter (Ankunft 4,37), Großröhrsdorf (obere Abt.) 1330 Meter (4,38), Fabrikfeuerwehr S. S. Großmann 2330 Meter (4,41), Hauswalde 3400 Meter (4,42), Ohorn 5130 Meter (4,43), während die zuletzt gerufene niedere Abteilung der Großröhrsdorfer Wehre die Wegetrecke von 3800 Metern in 14 Minuten zurücklegte. Wie wir hören, soll alljährlich mindestens eine solche Übung abgehalten werden.

Zu den Herbstmanövern der sächsischen Armeekorps. Bekanntlich werden in diesem Jahre die beiden sächsischen Armeekorps gegeneinander operieren. Wie der „Dr. M.“ hierzu aus gut unterrichteten militärischen Kreisen erfährt, wird bei diesen Übungen ein großer Kampf um besetzte Feldstellungen stattfinden, wobei neue Versuche auf diesem Gebiete vorgenommen werden sollen. Diese dürften sich höchst interessant und lehrreich gestalten. Besetzte Feldstellungen aber erscheinen nunmehr — dafür werden wohl auch die Manöver der beiden sächsischen Korps einen eindrucksvollen Beweis erbringen — als das beste Sicherungsmittel gegen die moderne Feuerwirkung, was ja auch schon der russisch-japanische Krieg erwiesen hat. Bisher aber hielt man bei uns nicht gerade viel von besetzten Feldstellungen. Das hat sich jedoch gründlich geändert. Und klar liegt auch, daß künstliche Geländeverstärkungen in der Zukunft eine bedeutende Rolle spielen und große Dienste leisten werden. Auch hat ja der russisch-japanische Krieg so recht bewiesen, daß besetzte Feldstellungen Kräfte sparen, die Verluste verringern, das eigene Feuer ruhiger und sicherer machen, auch der Truppe einen Anhalt für den Widerstand geben, indem sie ihr die Linie vorschreiben, die unter allen Umständen gehalten werden muß, und fesseln sie so an den Boden. Sind sie geschickt angelegt, so ist es erst recht ein großer Vorteil, was übrigens auch die diesjährigen Manöver der beiden sächsischen Korps ergeben dürften.

Das nächste Deutsche Turnfest im Jahre 1913 wird, wie der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft bei seiner Tagung in Eisenach beschlossen hat, in Leipzig stattfinden. Aus dem übrigen Teil der Verhandlungen ist u. a. hervorzuhellen, daß die Deutsche Turnerschaft

sich auch weiterhin an den Olympischen Spielen unter gewissen Voraussetzungen beteiligen wird.

An der großen Pionier-Übung bei Posen nehmen auch zwei Kompanien des Sächsischen Pionier-Bataillons Nr. 12 teil. Ebenso werden zwei Kompanien des Sächsischen Pionier-Bataillons Nr. 22 (Kiefa) zu der großen Pionier-Übung bei Karlsruhe herangezogen.

Sieben Luftballons, einschließlich des „Zeppelin II“, schwebten während der beiden Pfingsttage über Sachsen. Fast alle Luftschiffervereine Mitteldeutschlands hatten Auffahrten veranstaltet, die teils das Sachsenland durchqueren, teils auf sächsischem Boden landeten.

Die Zeit der immerwährenden Dämmerung hat begonnen. Abends bei klarem Sonnenuntergang leuchtet der Himmel gegen 10 Uhr noch in blauem Scheine und während der ganzen Nacht tritt nicht völlige Dunkelheit ein. Die Erscheinung hält an bis Mitte Juli. Wir sind also nun am Höhepunkt des Sommerjahres angekommen, dessen Dauer es in der Natur für den Menschen auszunutzen gilt. Alle Sommerblumen beginnen zu blühen, dem Flieder werden bald die Rosen folgen, die schon Knospen treiben. Der Höhepunkt des Jahres naht!

Großröhrsdorf. Am Sonntag hielten die Kommandanten der freiwilligen Feuerwehren des Ramener Bezirkes im „Anker“ hierseits eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, im Laufe dieses Jahres im Bezirk Elektra Spritzenprüfungen vorzunehmen, ferner den Verbandstag am 15. August d. J. in Biehla abzuhalten und die Wehren von Ohorn, Schwepnitz und Biehla zu inspizieren. Der nächste Führerkursus soll im September d. J. in Pulsnitz stattfinden.

Rönigsbrück. Ein recht betrübender Unfall mit leider tödlichem Ausgang ereignete sich am Freitag auf der Straße unweit Gräfenhain. Die Frau des im Forsthaus zu Reichsnau angestellten Försters fuhr mit dem Zweirad nach Rönigsbrück und benutzte den Weg über Gräfenhain. An einem Abhänge hat sie nun aus nicht bekannten Gründen die Herrschaft über das Rad verloren, ist an ein Gebälge gefahren und so unglücklich abgestürzt, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

Baugen. Die Festsordnung für die 200-jährige Jubelfeier unseres Regiments ist wie folgt endgültig festgesetzt: Sonnabend, den 19. Juni, 8 Uhr abends Begrüßung der ehemaligen Regimentsangehörigen in der festlich geschmückten Ezerzerhalle. Sonntag vorm. 8 Uhr Niederlegen von Kränzen durch Abordnungen auf dem Taucher- und Nikolaifriedhof und am Kriegerdenkmal, 9 Uhr Stellen zur Parade, 11 Uhr Feldgottesdienst und Parade aller Festteilnehmer vor Sr. Majestät dem König Friedrich August auf dem Hofe der neuen Kaserne. Daran anschließend gegen 1/2 1 Uhr Festzug der früheren Regimentsangehörigen, 4 Uhr nachm. Festessen der früheren und jetzigen aktiven und Reserve-Offiziere des Regiments in der Societät, von 4—6 Uhr Doppellkonzert auf der Schießbleiche von der Stadtkapelle und der Kapelle des 3. Infanterie-Regiments Nr. 102. 8 Uhr abends endlich Kompagniefeste in verschiedenen Sälen der Stadt. Montag findet früh 10 Uhr Frühkonzert auf der Schießbleiche statt. 1 Uhr versammeln sich frühere und jetzige Offiziere des Regiments zum Mittagessen im Offiziers-

Rafino. Nachmittags sind Ausflüge in die Umgebung von Baugen geplant.

Das diamantene Ehejubiläum feierte am Sonnabend der Hausbesitzer Gottlieb Solbs mit seiner Frau. Der Jubelbräutigam ist 82, die Jubelbraut 84 Jahre alt.

Für das durch den bevorstehenden Rücktritt des Herrn Pastor Primarius Dr. Rager in Böhau zur Erledigung kommende Amt haben sich 38 Herren, sämtlich aus Sachsen, gemeldet.

Der zweite diesjährige Dresdner Jahrmarkt wird am 28. und 29. Juni abgehalten. Der Heu- und Strohmarkt wird wegen des Jahresfestes für Freitag den 25., und Montag, den 28. Juni, vom Neumarkt nach dem Freiburger Platz verlegt.

Die „Dresdner Liedertafel“ hat auf ihrer Sängerfahrt nach Basel am Donnerstag nachmittags dem Grafen Zeppelin in Friedrichshafen eine Huldigung dargebracht. Die „Liedertafel“ langte gegen 4 Uhr mittels Sonderschiffes von Konstanz in Friedrichshafen an, wo ihrer eine festlich gestimmte Menge harter. Mit rauschender Musik zogen die Dresdner Sänger nach dem „Deutschen Hause“, das mit den sächsischen Farben geschmückt war.

Nachdem sie hier den Beethovenschen Chor „Die Ehre Gottes in der Natur“ vorgetragen hatten, hielt Herr Jüdlinger Hartwig eine Ansprache, die der Verleihung der Würde eines Doktor-Ingenieurs an den Grafen seitens der Technischen Hochschule zu Dresden besonders gedachte und schließlich in ein begeistertes aufgenommenes Hoch ausklang. Graf Zeppelin dankte mit herzlichen Worten für die ihm dargebrachte Huldigung und betonte die genußreichen Tage, die er gelegentlich des Ingenieur-Kongresses in Dresden verbracht habe. Fern hätte er nun den Sängern sein Lustschiff gezeigt, infolge des kürzlich erlittenen Unfalles sei dies aber leider unmöglich. Er werde nun wohl nach Dresden kommen müssen. Die „Liedertafel“ brachte sodann die von dem Vereinschreibemeister Ulbricht gedichtete und vom Chorleiter Rembaur in Musik gefetzte „Zeppelin-Hymne“ zum Vortrag. An die Begrüßung schloß sich eine kurze Bewirtung im Hotel an, bei der sich der Graf leutselig unter der Sängerchor bewegte, ihnen ein Schmollis jutrank, und auch mit ihnen gemeinsam photographiert wurde. Nachdem noch unter großem Beifall zwei Gesänge zum Vortrag gelangt waren, rüstete man sich zum Abmarsch. Graf Zeppelin winkte den Liedertäflern noch von dem Balkon aus ein Lebewohl zu.

Einen eigenartigen Spaß erlaubte sich am 2. Pfingstfeiertag ein Herr am Uebergang der Kleinbahn Radebeul—Roritzburg beim „Weißen Roß“. Eine lustige Gesellschaft von Damen und Herren hatte sich dort versammelt und als der Zug der Kleinbahn nachmittags 2 Uhr 47 Min. die Straße passierte, da legte sich einer der Herren lang auf die Straße und ließ, als der Zug nahte, auf den Händen vor der Lokomotive her, immer seine Reserenz dem Zuge machend.

Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Sonnabend früh auf dem Freiburger Bahnhofe. Der Hilfsjungschafter Diege geriet, als er von einem im Gange befindlichen Bahnwagen absprang, mit einem Fuße in eine Weiche, wodurch er mit solcher Wucht gegen einen anderen Wagen geschleudert wurde, daß er eine schwere Verletzung an der Schläfengegend erlitt, die seinen sofortigen Tod herbeiführte. Der so hart aus

seinem Berufe Entlassene hinterläßt eine Witwe mit sechs Kindern.

Döbeln, 4. Juni. Am Tage seiner Geschäftseröffnung verlor der Apotheker Martin Berger. Ihm war vom Königl. Ministerium die Konzession zur Errichtung einer zweiten Apotheke in hiesiger Stadt erteilt worden, und eröffnete heute früh die neue Offizin. Gegen Mittag fühlte sich Berger müde, und kaum hatte er sich zur Ruhe gelegt, so verschied er auch schon. Die Vorbereitungen zur Geschäftseröffnung scheinen den herzleidenden gewesenen Mann so aufgeregt zu haben, daß er vom Herzschlag betroffen wurde.

Das Vieh mit h! Auf dem Fußweg von Schönborn nach Meerane ist das Viehtreiben verboten. Dennoch trieb nun neulich ein Fleischer einen Ochsen auf diesem Wege. Als er dort hierüber ein Schönberger Gutsbesitzer den Fleischer auf das Verbot aufmerksam machte, mußte er sich sagen lassen, der Ochse sei ein „Vieh mit h“, das Verbot betreffe aber nur „Vie ohne h!“ So stände es wörtlich auf der Tafel am Dörfsteich zu lesen.

Das zwischen Oberwiera und Ziegelheim gelegene Dorf, zum Teil sächsisch, zum Teil altenburgisch, bietet ein Namenkuriosum. Obgleich beide Teile zur Pfarre und Schule Oberwiera gehören, beide Teile eine gemeinsame Jagdflur bilden, schreibt sich das sächsische Dorf Sähinig, das altenburgische (nur drei kleine Häter) Jesehitz. Das Herzogtum konstruiert durch seine Schreibweise also einen besonderen Ort für die drei Gäter.

Ein schwerer Unglücksfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich in Nobendorf bei Hainichen zugetragen. Dort war der Wirtschaftsbefitzer Wilhelm Richter mit dem Kläumen der Düngergrube beschäftigt. Dabei ist er von den aufsteigenden giftigen Gasen betäubt worden und ohnmächtig umgefallen. Sein Sohn eilte dem Vater zu Hilfe; er wurde aber ebenfalls betäubt und stürzte in die Grube zurück. Der Milchhändler Scheffler aus Ottendorf rief nun in die Grube und seilte die Verunglückten an, die dann herausgezogen wurden. Trotz der sofort angelegten Wiederbelebungsversuche war die Vergiftung der beiden Verunglückten eine derart schwere, daß am Abend der Vater und später auch der Sohn starb.

Leipzig, 3. Juni. Wie erst jetzt bekannt wird, hat am 1. Pfingstfeiertage ein junges Mädchen, Mitglied des Leipziger Schwimmklubs „Diter“, unter eigener Gefahr ein 5-jähriges Kind vor dem Tode durch Ertrinken bewahrt. Das Boot, in dem sich das Kind, ein Mädchen, mit seinen Eltern befand, kenterte und die Insassen stürzten ins Wasser. Während sich die Mutter an dem Boote festhielt, ergriff der des Schwimmens unkundige Vater sein Töchterchen und übergab es zwei in einer anderen Gondel schnell herangekommenen jungen Leuten. Dabei kenterte auch dieses Fahrzeug und das Kind stürzte nochmals in das tiefe Wasser. In diesem Augenblicke warf sich das oben erwähnte, auf einem Spaziergange befindliche junge Mädchen, Frä. Lehmann, in voller Sonntagsgelandung in die Flut und rettete das Kind.

Schwere Brandwunden erlitt durch Nachgießen von Brennspiritus auf einen Spirituskocher die Wählendbesitzerin Frau Lina Gränth in Neukirchen i. E. Die Kleider der Frau fanden sofort in Flammen. Am Abend erlag sie ihren schweren Verletzungen. Die Bedauerwerte hinterläßt 5 unerzogene Kinder.

Kaiser Wilhelm und der Zar.

Die von Petersburg aus so unerwartet angeregte Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm scheint auch äußerlich in den Formen eines großen politischen Ereignisses vor sich gehen zu sollen. Fürst Bismarck wird den Kaiser nach den finnischen Gewässern begleiten. Dementsprechend wird auch der Zar von seinen obersten Beratern umgeben sein. Man nimmt in Petersburg an, daß Ministerpräsident Stolypin und der Minister des Äußeren sich im Gefolge des Zaren befinden werden.

Stimmen im Auslande.

Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und des Zaren bildet in Petersburg das Tagesgespräch aller politischen Kreise. Die Anhänger der englandsfreundlichen Politik äußern sich höchst mitzuerwartend. Ihr Kreis schmilzt aber zusehends zusammen. Dagegen wagt man, wenn auch noch schwach, die Ansicht auszusprechen, ein gutes französisches Verhältnis mit Deutschland könne Russland nur nützen. Auf die Zusammenkunft beider Herrscher werden große Hoffnungen gesetzt betr. die Klärung der Lage. Wie groß die Wirkung der Begegnung auf die russische Politik ist, wird schon die nächste Zukunft zeigen.

In Frankreich beschäftigt man sich bereits lebhaft mit den Fragen, über welche die beiden Herrscher verhandeln werden. Die von vielen Zeitungen behauptete Meinung der französischen Friedensfreunde, daß die bevorstehende Zarenreise Begegnung dem Gedanken der

Einschränkung der Rüstungen in Europa förderlich sein könnte, stützt sich hauptsächlich auf das während der jüngsten Orientkriege offen eingestandene Friedensbedürfnis Russlands. In Regierungskreisen äußert man sich über die Reue der Begegnung nicht, nur ganz allgemein wird bemerkt, daß die noch lange nicht völlig befristete Zweijährigkeit zwischen Österreich und Serbien sowie die immer noch gespannten türkisch-bulgarischen Beziehungen den Monarchen und den begleitenden Staatsmännern sehr nützlichen Gesprächsstoff bieten könnten.

Auch in England wird die so plötzlich veränderte Begegnung eifrig besprochen. Doch geht man dort von der durch eine russische Zeitung verbreiteten falschen Meldung aus, daß Kaiser Wilhelm die Begegnung angeregt habe. „Wenn dem so ist, so ist dies sehr charakteristisch für den Kaiser“, so schreibt die Westminster Gazette. Deutschland machte es im Laufe der jüngsten diplomatischen Ereignisse möglich, aber war dazu gezwungen — man kann das nehmen wie man will —

Rußland eine diplomatische Niederlage beizubringen. Der Kaiser sucht nun — seinen Überlieferungen getreu — sofort wieder freundliche Beziehungen mit seinem Nachbar und Freunde, dem Zaren, herzustellen. Einem geistig gewandten Herrscher würde dies vielleicht Schwierigkeiten bereiten; der Deutsche Kaiser ist aber gewohnt, solche zu überwinden. In dem Stück „Die beiden Kaiser“ kann er freis die Hauptrolle übernehmen, wobei es dem Zufall überlassen bleibt, ob der zweite Kaiser der Herrscher Österreichs oder der Russlands ist. Das Blatt fügt hinzu, daß die Begegnung von größter politischer Bedeutung sei.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm ließ den Behörden in Rade mitteilen, daß eine unerwartet notwendig gewordene Änderung der Reisebestimmungen es ihm unmöglich macht, am 18. d. in Rade zu sein. Da er jedoch besonderen Wert darauf legt, der Jubelfeier (der 300-jährigen Zugehörigkeit zu Preußen) persönlich beizuwohnen, so wird diese Feier auf einen noch zu bestimmenden Tag in der Zeit vom 1. bis 15. August verlegt werden. (Die unerwartete Änderung des Reiseprogramms erfolgte durch die Einladung des Zaren zu einer persönlichen Aussprache.)

Der Bundesrat hat dem Entwurf

Wandlungen des Glückes.

Roman von Luise Voigt.
Herausg.
Gerecht saumelte der Oberst zurück.
„Herr Barnfeld, das kann ja nicht sein, was um Himmelswillen ist geschehen?“
„Das fürchterlichste, was geschehen konnte“, entgegnete der junge Mann, starr vor sich hinstehend, „ja, ja, die Stunde, die mir das größte Glück meines Lebens bringen sollte, hat mir das bitterste Weh zugefügt und hat mir alles, alles geraubt! — Doch auch das Schwerste muß getragen werden.“ fuhr Leo nach einer kurzen Pause, sich mit Gewalt ermannend, fort, „nehmen Sie meinen innigsten Dank, Herr Oberst, für die Freundschaft und Güte, die Sie mir stets entgegengebracht haben, und erweisen Sie mir noch dadurch den letzten Gefallen, daß Sie den Festgästen in meinem Namen die Mitteilung von dem plötzlichen Ableben meines Vaters machen.“
„Selbstredend erfülle ich Ihren Wunsch“, sagte Strachwitz, ergriffen die Hand des jungen Mannes drückend, „obwar ich noch immer die Echtheit des schrecklichen Ereignisses nicht fassen kann. Wie bestrahlt wird Wilma sein!“
„Wilma“, wiederholte Leo mit schmerzlichen Tone, „meine liebe Wilma! Heute sollte sie meine Braut werden, und nun ist alles, alles vorbei. Bringen Sie ihr meinen Abschiedsgruß, Herr Oberst, und sagen Sie ihr, sie möge mir ein Unglückliches gedenken!“
„Nun verstehe ich Sie wirklich nicht, junger Mann, warum soll der plötzliche Tod Ihres

eines Geieges gegen den unla...
Wettbewerb in der vom Reichstage beschlossenen Fassung zugestimmt.

In den nächsten Tagen werden die Finanzminister der deutschen Einzelstaaten in Berlin zusammentreten, um Stellung zu den Beschlüssen der Finanzkommission des Reichstags zu nehmen.

Im Berliner Auswärtigen Amte ist von Verhandlungen hinsichtlich der Kreisfrage nichts bekannt. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß die vier Schutzmächte sich zunächst untereinander zu verständigen suchen, da ihnen wohl bekannt sein dürfte, daß Deutschland und Österreich-Ungarn nach wie vor fest entschlossen sind, in diese heikle Angelegenheit in keiner Weise einzugreifen. Diese beiden Mächte leitet dabei kein andres Streben, als nach Möglichkeit kriegerische Verwicklungen oder eine Lösung zu verhindern, die solche herauszubekommen geeignet erscheint. Dagegen würden sie jede Vereinbarung aufheben, mit der die türkische Regierung sich einverstanden erklärt. Das ohne deren Zustimmung eine Änderung des gegenwärtigen Verhältnisses bezüglich der Insel Areta nicht herbeigeführt werden könnte, erscheint trotz aller gegenteiligen Meldungen ziemlich sicher. Die griechische Regierung trägt, soweit in Berlin bekannt ist, jedenfalls kein Verlangen nach einem abermaligen Kriege mit der Türkei, deren militärische Stokkraft nach den letzten Unmuthungen noch ganz erheblich gewachsen ist. Es ist daher wenig wahrscheinlich, daß die griechische Regierung in Erinnerung an die Erfahrungen des letzten griechisch-türkischen Krieges einen neuen Konflikt herbeizuführen gewillt sein sollte.

Graf Zeppelin jun., der Neffe des Grafen Zeppelin, von dem es hieß, daß er die Nachricht von dem Entschlafenen nach Berlin gelangen ließ, veröffentlichte eine Erklärung, wonach er weder an das Luftschiffbataillon noch an eine andere Stelle irgendeine Mitteilung habe gelangen lassen, daß der „Zeppelin I“ nach Berlin kommen werde. Dieselbe Erklärung hat bereits Graf Zeppelin abgegeben.

Der frühere freisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Theodor Barth ist, 59 Jahre alt, in Baden-Baden gestorben.

Die Invaliden- und Unfallversicherung von Militärpersonen betrifft eine Aenderung an die Truppenliste. In derselben heißt es: Es wird darauf hingewiesen, daß die zur informativischen Beschäftigung oder zur Probefriedensleistung im Zivildienste kommandierten oder beurlaubten Militärpersonen der Invaliden- und Unfallversicherungspflicht unterliegen. Die zum Einleben in die Versicherungskassen verwendeten Karten haben diese Militärpersonen nicht zu beizubringen, sondern die Beiträge werden bis auf weiteres aus den allgemeinen Militärfonds bestritten und sind bei den zuständigen Intendanturen behufs Berechnung zur Erläuterung einzufordern. Die Militärbehörde will sich durch diese Maßnahme davor schützen, daß Militärbeamte, die in Ausübung ihrer Probefriedensleistung u. v. m. verunglücken, der Heeresverwaltung zur Last fallen.

Österreich-Ungarn.

Die türkische Sondergesandtschaft zur amtlichen Bekanntgabe der Thronbesteigung des Sultans Mohammed V. ist in Wien eingetroffen und von Kaiser Franz Joseph empfangen worden. Von Wien aus begibt sich die Gesandtschaft dann nach Petersburg und Berlin.

Der Wanderversuch Kaiser Wilhelms in Österreich wird bestimmt in die zweite Septemberwoche fallen. Es wird jetzt amtlich bekannt gegeben, daß die diesjährigen großen Kaisermander zwischen dem 8. und 11. September stattfinden. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph werden im Schlosse des Grafen Harrach bei Groß-Meseritsch in Mähren Aufenthalt nehmen.

England.

Wie Londoner Blätter melden, soll am 17. Juli eine große Flottenparade auf

der Themse veranstaltet werden. Die Veranstaltung wird den Absicht der großen Sommer-Mander in der Nordsee bilden, die demnächst beginnen. Auf der Themse werden sich die Schiffe des Geiratsgeschwaders und die Atlantische Flotte mit den zugehörigen drei Kreuzergeschwadern versammeln, im ganzen 104 Schiffe, darunter 7 Schiffe der größten Gattung (Dreadnoughts).

Schweden.

In der Schlußfassung des internationalen Kolonialinstituts im Haag sprach Staatssekretär Dernburg über die Bekämpfung des Brannweins in den deutschen Kolonien Afrikas, wobei er die Notwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens aller kolonisierenden Nationen hervorhob.

Rußland.

Wie verlautet, wird der Zarenbesuch in Stockholm sofort nach der deutsch-russischen Kaiserbegegnung in den finnischen Schären stattfinden. Innerhalb der diplomatischen und politischen Kreise scheint man vorläufig jedenfalls dem Besuch des russischen Kaisers in Schweden keine besondere politische Bedeutung beizulegen. In Petersburger Kreisen hält man die Zarenreise nach Schweden infolge der in den letzten Tagen wieder aufgelauchten Gerüchten über eine Verjährung noch keineswegs für feststehend.

Das Gesetz über die Abschaffung der Todesstrafe ist in der Unterkommision der Reichsduma mit 5 Stimmen gegen 3 abgelehnt worden.

Balkanstaaten.

Die türkische Regierung erklärt das Gerücht, Abd ul Hamid solle aus Salonik an einen andern Ort gebracht werden, für unrichtig. Ebenjowenig entspreche die Meldung der Wahrheit, daß dem Exultan gegen Abtretung seines ganzen in auswärtigen Banken lagernden Vermögens die Freiheit zugesichert worden sei.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen über die Orientbahn haben eine glücklichere Wendung genommen und lassen eine baldige Verständigung erhoffen.

Amerika.

Im Senat der Ver. Staaten kam es zu heftigen Auseinandersetzungen anlässlich der Debatte über den von der deutschen Regierung zur Verfügung gestellten Lohnbericht. Der Senator Aldrich, der deshalb die deutsche Regierung heftig angegriffen hatte, wurde von allen Seiten bestärkt, seine Äußerungen zurückzunehmen, da der Senat in seiner Mehrheit nicht seiner Ansicht sei, daß die deutsche Regierung eine Einmischung in die amerikanische Verwaltung beabsichtigt habe. Aldrich erklärte, er habe Deutschland, das er bewundere, nicht beleidigen wollen. Damit war die Debatte erledigt.

Afrika.

Die Nachricht, daß die auffälligen Stämme in der Nähe von Foz dem Sultan von Marokko ihre Untertänigkeit angeboten haben, bestärkt sich. Da nur noch wenige Rebellen im Felde stehen, kann Mouley Hafid nunmehr mit seinem lange angeführigen Reformwerk beginnen.

Indien.

An der Nordwestgrenze von Indien sind wieder Unruhen ausgebrochen, so daß 500 Mann und zwei Geschütze entsandt werden mußten, um die feindlichen Stämme zu bezwingen. Wahrscheinlich folgen neue Verstärkungen, da die Bewegung noch immer an Ausdehnung gewinnt.

Zweijährige Dienstzeit in Italien.

In den Staaten, die den zweijährigen Militärdienst einführen, tritt jetzt auch Italien. Der neue Kriegsminister ist der Reform günstig und ebenso die Kammerkommission, die darüber zu beraten hat. Beide Faktoren sind nach der „Fest. Itg.“ auch einig darüber, daß der Übergang zur zweijährigen Dienstzeit nicht plötzlich, sondern mit gewissen Zwischenstufen sich voll-

ziehen soll, nur über Art und Ausdehnung dieser Zwischenstufen hat man sich noch nicht einigen können. Die Mehrheit der Kommission ist dafür, daß für einen Teil der Armee (Spezialwaffen) die dreijährige Dienstzeit beizubehalten, für einen andern Teil die zweijährige und für einen dritten Teil die einjährige Dienstzeit einzuführen sei.

Nach dem Rekrutierungsgesetz vom 15. Dezember 1907 beträgt die Mannschafszahl pro Jahr 106 000 Mann; die Kommission schlägt vor, 82 000 Mann drei Jahre, 32 500 Mann zwei Jahre und 41 500 Mann ein Jahr dienen zu lassen. Das ergibt eine Stärkeziffer von 225 000 Mann, die von der Regierung für genügend erachtet wird. Eine Minderheit der Kommission möchte sofort die zweijährige Dienstzeit für alle Soldaten einführen; diese Minderheit hat ihren Standpunkt in einem Bericht niedergelegt, der schließlich eine Friedensstärke von 230 000 Mann herausrechnet. Was in dem Bericht gegen den Vorschlag der Mehrheit eingewendet wird, ist ziemlich einleuchtend. Nach welchen Gesichtspunkten soll man die Leute auswählen, die ein, zwei oder drei Jahre zu dienen haben? Wie man es auch anfangen will, man wird dabei immer noch irgend einer Richtung die Berechtigung verleihen.

Vom dreijährigen Dienst will die Minderheit überhaupt nichts wissen; sie hat sich die Meinung eines Obersten zu eigen gemacht, der vor der Kommission erklärt hat: „Zwei Jahre reichen vollständig aus, um einen guten Soldaten zu bekommen; je länger er bei dem Regiment bleibt, desto schlechter wird er.“ Natürlich ist die Minderheit auch aus wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Gründen gegen die dreijährige Dienstzeit, auch wenn sie nur für einen Teil des Heeres beizubehalten werden soll. Auf die Spezialwaffen will die Minderheit immerhin insofern Rücksicht nehmen, als der Militärvorwaltung gestattet werden soll, in einzelnen Fällen den zwei Jahren noch vier Monate beizufügen. Auf welches System die Kommission sich einigen wird, ist nicht vorauszuweisen; sicher ist nur, daß die zweijährige Dienstzeit auf dem Wege ist. Die Mehrheit der Kommission will sogar den Weg dem einjährigen Dienst bahnen, der jedenfalls auch einmal kommen wird, denn für viele Soldaten gilt jetzt schon vom einjährigen Dienst, was der Oberst vor der Kommission vom zweijährigen Dienst gesagt hat. Auch in Frankreich hat man bereits das Gefühl, daß dem zweijährigen Dienst der einjährige folgen muß und folgen wird.

Von Nah und fern.

Ein Wald- und Heidebrand vernichtete etwa 5000 bis 6000 Morgen zum Teil fiskalischen Forst, in den Kreisen Githorn und Venhagen. Der Pastor Grote aus Ebra starb bei der Hülftstellung am Hitzschlag, ein Förster konnte nur mit Mühe gerettet werden. Auch viel Wild ist in den Flammen umgekommen.

Verhaftung eines internationalen Eisenbahn-diebes. Die Kölner Polizei verhaftete einen internationalen Spiegbuben, der auf der Fahrt zwischen Bonn und Köln im D-Jug ein englischer Länder die Briestafel aus der Tasche stehlen wollte. Der Engländer erwachte, als der Koffer sich über ihn beugte, der ihn wahrscheinlich vorher eingeschläfert hatte. Es handelt sich um einen Russen, augenscheinlich um ein Mitglied jener Bande, die in der letzten Zeit die internationalen Schnellzüge unflüchtig machte. Der Verhaftete wurde ins Kölner Gefängnis eingeliefert.

Das seltenste Schauspiel eines Schiffbrandes auf den Rheinweilen bot sich vor einigen Tagen dem Einwohnern von Radesheim. Gegen 8 Uhr abends geriet der zwischen Almannshausen, Bingen und Radesheim verkehrende Personen-Dampfer „Germania“ in Brand. Der Dampfer hatte eine Beschädigung erlitten und sollte repariert werden. Dabei explodierte Benzin, das sich an Bord befand, und setzte den Dampfer in Brand. Das Schiff ist bis auf das Eisenwerk verbrannt. Ein Arbeiter erlitt schwere Verletzungen.

Seren Vaters einen Trennungsgrund zwischen Ihnen und meiner Tochter bilden?“

„O, fragen Sie mich jetzt noch nicht, Herr Oberst, ich bin noch nicht fähig, Ihnen die nötigen Aufklärungen zu geben. Sie werden übrigens nur zu schnell alles erfahren und meine Handlungsweise gewiß verstehen.“

Beizügt blühte Strachwitz auf Leo. Eine furchtbare Abnung dümmerte in seiner Seele auf; er warf einen langen, traurigen Blick auf den verdrieten jungen Mann und sagte dann, ihm sei die Hand drückend:

„Fassung und Mut, Leo, bei allem, was sich auch ereignen haben möge. Ich gehe nun hinüber, um die fremden Leute von dem Unglück in Kenntnis zu setzen. Ich werde Ihnen mitteilen, daß Ihr Herr Vater an — sagen wir Schlagfluß, plötzlich verstorben sei.“

Leo nickte stumm.
Wenige Augenblicke später hatte Oberst von Strachwitz seine traurige Mission erfüllt und trat nun zu seiner zitternden Tochter, die angstvoll von ihrem Vater forderte, er möge sie zu Nora führen, die sie in dieser fürchterlichen Stunde nicht allein lassen könne.

Der alte Herr, der indessen bereits erfahren hatte, daß sich die Tochter des Hauses bestimmungslos unter der Obhut zweier rasch herbeigerufenen Ärzte befand, schüttelte traurig den Kopf, während er den Arm um seine Tochter schlang und sie rasch aus dem allgemeinen Gewühl hinwegführte.

Jetzt kamst du nicht zu deiner armen Freundin gehen, Wilma, sie muß vor allem ungestörte Ruhe haben.“

„Aber Leo — Vater, zu ihm muß ich auf jeden Fall; halte mich nicht; eine Todesangst schärft mir das Herz zusammen. Vater, an Leos Seite ist mein Platz, bin ich doch seine Braut!“

Seine Braut bist du noch nicht, mein teures Kind, und ich darf durchaus nicht zugeben, daß du dich jetzt von meinem Arm entfernst“, entgegnete der Oberst dem erregten Mädchen, „denn ich weiß nicht, was die nächste Zukunft bringen wird, und fürchte, daß es leider nicht viel Gutes sein wird. Auch sendet dir Leo durch mich seinen Abschiedsgruß und läßt dich bitten, mir ruhig zu folgen und freundlich seiner zu gedenken.“

Was das Wort ihres Vaters nicht erreicht hatte, bewirkte der Wunsch des Geliebten. Wilma sagte sich, aber schmerzlich suchten ihre Lippen und Tränen auf Tränen perlte über ihre blauen Wangen, während sie halbblau vor sich hinstarrte:

„Meine Abnung hat mich nicht getäuscht; mit den Myrten und Orangenblüten ging auch mein junges Glück verloren!“

Das Leidenbegännis war vorüber, und tiefe Stille herrschte in allen Räumen des Wornfelschen Hauses.

Schwer am Nervenleber erkrankt, lag Nora in ihrem Zimmer, ihr Bruder aber sah mit einem Gerichtsbeamten und dem alten Oberbuchhalter Bauer rechnend und ordnend in dem verödeten Kontor seines Vaters. War bis vor wenigen Tagen der allgemeine Ruf der Firma

ein ehrenwerter gewesen, so hatte sich dies nun furchtbar geändert. Von allen Seiten ließen Forderungen ein; mit mächtiger Hand rief die Nachricht von dem jähen Tode des Großhändlers den künstlich verhaltenen Schleier von dem jahrelangen unheilbaren Gebaren deselben und zeigte deutlich, auf welchem moribunden Untergrund das Wornfelsche Vermögen aufgebaut war. Der Verlorbene hatte es verstanden, den Schwindel so meisterhaft durchzuführen, daß er selbst die erfahrensten Geschäftshäuser getäuscht und sich das allgemeine Vertrauen zu erhalten gemüht hatte.

Seine unsolide, betrügerische Geschäftsgebarung war auch der Grund gewesen, daß er seinem eigenen Sohn, dessen strenge Rechtsbeugung er kannte und fürchtete, jeden genaueren Einblick in die Art und Weise, wie er die Firma vertrat, vorenthielt und denselben sogar aus seiner Nähe verbannte.

Was Leo bei dieser traurigen Arbeit litt, läßt sich nicht beschreiben. Wie ein Alp lastete die Schande auf seiner Brust. Er mußte seine ganze moralische Kraft aufbieten, um all den Leuten, die ihn mit Vorwürfen über die Handlungsweise seines Vaters überhäufte, Rede und Antwort zu geben. Er konnte sich dieser Pflicht nicht entziehen, er mußte auf jeden Fall auf seinem Plage ausharren, Tag und Nacht arbeiten, um Klarheit in die Geschäftsbücher zu bringen. Seiner rastlosen Tätigkeit gelang es endlich, etwas Ordnung zu schaffen.

Die Aktiva und Passiva wurden festgestellt. Glücklicherweise stellten sich die Aktiva bedeutend

Zur Ermordung der beiden Deutschen in China. Aber die Ermordung der beiden Kölner Forscher Dr. Brunnhuber und Schmitz sind Nachrichten von der chinesischen Regierung eingetroffen. Am 18. Januar sind beim Unterprälaten von Weishi unter Bedeckung von Polizei elf Packpferde eingetroffen, die Deutschen gehören. Der Dolmetscher, der die Pferde brachte, wies Willensarten der beiden Kölner Herren vor. Er erzählte, die Fremden hätten ihm am 17. Dezember befohlen, die Pferde nach Weishi zu schaffen, weil sie dieselben auf den engen Gebirgspfadern nicht gebrauchen könnten. In Weishi solle er drei Monate mit den Tieren warten. Die beiden Forscher hätten darauf Träger von den Barbarenstämmen gemietet und seien landaufwärts in das Land der Rufe gezogen. Die erste Nachricht von der Ermordung brachte der englische Missionar An, der nach dem Zollamt in Weishi mit einem französischen Telegramm kam und da, man möge es ihm überlegen. Das Telegramm meldete, daß zwei Fremde, Deutsche, in Laotung von den Rufe ermordet worden seien. Die chinesische Regierung hat alle Ortsbehörden der betreffenden Gebiete und die Hauptlinge angewiesen, gründliche Nachforschungen anzustellen. Die in Betracht kommenden Dörfer und Stämme beschuldigen sich gegenseitig des Mordes. Jedenfalls sollen die näheren Umstände des Mordes und der Verbleib der Leichen festgestellt werden. Die Hauptbeschuldigen werden der chinesischen Regierung ausgeliefert werden.

Automobilraub in Gesellschaft eines Löwen. Einen eigenartigen Auszug unternahm dieser Tage ein junger Mann aus Düsseldorf aufstrebender Bienenbänder, indem er mit einem seiner Löwen, den er an einem Riemen festhielt, ein Automobil bestieg und damit nach Düsseldorf fuhr. Der Löwe, dem diese Fahrt viel Vergnügen zu bereiten schien, schaute auf die Vorderbrücken gestützt, aus dem Fenster des Automobils hinaus zum Schrecken der zahlreichen Passanten, an denen das Gefährt vorüberlief. Beim Passieren der Hammerstraße in Düsseldorf wurde der Kraftwagen von einem Polizeiergossen angehalten. Da auf der Wade genügende Aufenthalt für so gefährliche Wageninsassen, wie Löwen, nicht vorhanden sind, blieb nichts anderes übrig, als den Tierbänder nach Feststellung seiner Persönlichkeit mit seinem Schützling nach Hause fahren zu lassen. Der hintere Bote in Gestalt eines gepfefferten Straiamandats wird demnächst nachfolgen.

Selbstmordverzug im Schnellzuge. Der Amtsrichter G. vom Schallauer Amtsgericht (Kreis Sonneberg) wurde im Würzburger Schnellzuge mit einer Wunde am Halse aufgefunden. Der Verwundete wurde ins Julius-Krankenhaus in Würzburg übergeführt, wo sich seine Verletzungen als nicht lebensgefährlich herausstellten. Man nahm zuerst an, daß ein Raubanfall auf G., der ein wohlhabender Junggeheile ist, stattgefunden habe, doch wurde später festgestellt, daß der Verletzte sich die Wunden in selbstmörderischer Absicht selbst beigebracht hat. Welche Gründe ihn dazu bewogen haben, ist unbekannt.

Baunfall in Metz. Beim Neubau der höheren Mädchenschule in Metz verunglückten zwei Maurer dadurch, daß mehrere Meter des Dachgestüms sich lösten und das Gerüst durchschlugen, an dem die beiden Bauleute arbeiteten. Der eine von ihnen ist tot, der andre wurde schwer verletzt.

Ein feinfamer Diebstahl beschäftigt die Londoner Geheimpolizei. Aus der Kanzlei des zum Haushalte des Königs Edward gehörenden Anwaltes Mills sind sämtliche auf die Lobesfälle innerhalb der königlichen Schlösser bezüglichen Dokumente verschwunden. Herr Mills ist der amtliche Löwenbeschauer des königlichen Haushaltes und bewachte alle auf diese Tätigkeit bezüglichen Aktenstücke in einem eisernen Kassenkasten auf; aus diesem sind sie auf rätselhafte Weise gestohlen worden.

Aus Heimweh zum Diebe geworden. Im Londoner Kriminalgericht kam dieser Tage eine eigenartige Klage, die des Humors nicht entbehrt, zur Verhandlung. Der Deutsche Wil-

helm H. war angeklagt, eine Nacht gestohlen zu haben. Die Verhandlung ergab, daß der Grund für den Diebstahl — Heimweh war. H. ist nicht instande, ein Kopfgeld von einem Bettuch zu unterscheiden, stach aber trotzdem mit dem von ihm requirierten Fahrzeug in See, um das Festland zu erreichen. Von den Wogen im Kanal hilflos hin- und hergeworfen und leidend zum Sterben, war er schließlich froh, als er von einem Fischerdampfer aufgegriffen und nach London zurückgebracht wurde. Der Richter gab ihm drei Monate Zeit, um sich innerhalb der Gefängnismauern von seinem Abenteuer zu erholen.

Der Reifweg des Zeppelinballons nach dem Unfall bei Göppingen.



Die Heimkehr des „Zeppelin II“ nach seinem Unfall war eine impulsive aeronautische Leistung. Das durch seine Strandung bei Göppingen schwer beschädigte Luftschiff, dessen Spitze nur nordwärts wiederhergestellt war und das nur eine geringe Schwindigkeit entwickeln konnte, flog bis Schemmerberg, unweit von Biberach. Unterwegs hatten die Luftschiffer Benzin als Ballast auswerfen müssen; deswegen und dann um die wegen der schlecht reparierten Risse erlittenen Gasverluste wieder weitzumachen, mußte dort eine Zwischenlandung bewerkstelligt werden. Nach einem etwa vierstündigen Aufenthalt erhob sich das Luftschiff wieder und landete sechs Stunden darauf sicher in seiner Halle in Manzell. Während der Nacht fuhr Graf Zeppelin dem Ballon im Automobil; bei seiner Ankunft in Friedrichshafen wurde er von einer Menschenmenge, die ihn die Nacht hindurch erwartet hatte, herzlich begrüßt.

Ein schweres Unglück in den Bergen. In den piemontesischen Alpen hat sich ein schweres Unglück ereignet. Eine Gesellschaft von sechs Fremden, zwei Italienern und vier Franzosen, hatte mit zwei Führern eine Besteigung des Grand Dent unternommen. An einer besonders gefährlichen Stelle riß aus unbekannter Ursache das Seil, und alle acht stürzten ab. Die vier Franzosen wurden zerstückelt, die beiden Italiener sterbend aufgefunden. Die beiden Führer sind gerettet.

Die Zeitung des Zaren. Der Zar hat eine eigene Zeitung, die nur in einem Exemplar erscheint und den Titel führt: „Mémorial des Informations vom Polizeidepartement“. Diese Zeitung ist handschriftlich

hergestellt und wird von den Mitgliedern des Komitees der ausländischen Journalisten redigiert, die ihr Material den Mitteilungen der Polizei entnehmen und unter der Leitung des Ministers des Innern arbeiten. Dieser letztere hat die Entscheidung darüber, welche Informationen aufgenommen werden sollen. Es werden zehn bis fünfzehn Nummern jährlich geschrieben, die insgesamt 6—800 Seiten umfassen. Jede Nummer wird zunächst von dem Zaren mit Randbemerkungen versehen, dann von dem Minister des Innern und schließlich von dem Generaladjutanten Doffe, dem Manne, der am meisten in der Nähe des Zaren ist. Einige Exemplare dieses Journals sind in die Öffentlichkeit gelangt. Was den Zaren am lebhaftesten interessiert, ist der Kampf gegen die Revolution. Nikolaus II. beschäftigt sich auch damit, was die Ausgewanderten in London, in Genf und Paris machen, was in den Geheimdruckereien veröffentlicht wird, und auch mit den Spionen, die die Revolutionäre bewachen. Oft werden dem Zaren zugleich mit seiner Zeitung revolutionäre Proklamationen, Büllets von Lotterien, die von ihnen organisiert werden, und Abschriften von aufgefundenen Briefen vorgelegt.

Erstliche Kravalle ereigneten sich beim Straßenbahnstreik in Philadelphia. Beim Versuch der Betriebsaufnahme wurden hundert Personen verletzt, Straßenbahnwagen zertrümmert und verbrannt.

Erdbeben in Südamerika. In der Umgegend von Guayaquil wurden in einem Zeitraum von vier Stunden 36 Erderschütterungen, verbunden mit starkem unterirdischen Getöse, wahrgenommen. In gleicher Zeit herrschte ein heftiger Sturm. Bei Tagesanbruch war der Himmel 10 Minuten lang hell erleuchtet, und Blitze ohne begleitenden Donner durchzuckten die Luft.

Gerichtshalle.

Angers (Frankreich). Das Justizpolizeigericht verurteilte die Hauptankläger des kürzlich gegen den Kriegsminister General Picquart ins Werk gesetzten bößhaften Rumors, im ganzen sechs Anhänger des Königtums, zu Gefängnisstrafen von drei bis sechs Monaten. Unter den Verurteilten befindet sich ein Graf Bruc, der vier, und ein Herr de Morinère, der drei Monate Gefängnis erhielt.

Petersburg. Nach sechzehntägiger Gerichtsverhandlung vor dem Petersburger Militärbezirksgericht ist der Prozeß gegen den Militärschreiberverband abgeschlossen worden. Von 29 Angeklagten wurden 22 zu sechs- bis zehnjähriger Zwangsarbeit verurteilt, sieben wurden freigesprochen.

Die englische Taucherschule.

Jedes Schiff der britischen Marine führt eine Taucher-Sektion mit sich, die aus sorgsam ausgebildeten Tauchern besteht. Diese Taucherabteilungen werden nur aus Freiwilligen gebildet, die vor ihrer Aufnahme einer genauen ärztlichen Untersuchung sich unterwerfen müssen; denn nur eine sehr kräftige Gesundheit hält die Anstrengungen und Gefahren aus, die dieser Beruf mit sich bringt. Die Taucher erhalten daher auch höhere Löhne und genießen andre Vorzüge. Ausgebildet werden diese Leute in den Taucherschulen von Portsmouth, Devonport und Chatham. In der Werft von Portsmouth, die die größte ist, befindet sich ein großer Stahlteffel, in dem die Taucherschüler ihre ersten Studien betreiben. Es ist ein gewaltiger Wasserbehälter von 13 Fuß Höhe und etwa 18 Fuß Durchmesser, der in Manneshöhe eine Anzahl von Fenstern enthält, durch die der Lehrer die Bewegungen der Anfänger verfolgen kann. Oben führt eine Galerie um den Behälter herum, von der aus der Taucher herabgelassen und an Seilen gehalten wird. Der Schüler wird zunächst über die Art und Bedeutung seiner Ausrüstung unterrichtet und muß sich in dem schweren Anzug aus festem Boden bewegen lernen, um seine Instrumente, das Telephon, die Leiter und die Rettungsleine

richtig zu halten und zu gebrauchen. Das Herabsteigen ins Wasser ist für den Ungeübten ein sehr schmerzliches Unternehmen; je tiefer er nämlich unter der Oberfläche verschwindet, einem um so stärkeren Druck ist der Körper ausgesetzt. Bei einer Tiefe von 20 Fuß beträgt dieser Druck z. B. schon 8½ Pfund auf den Quadratfuß; bei größerer Tiefe wächst er dementsprechend. Dieser Druck ruft zunächst bei dem Anfänger erhöhten Pulsschlag und Atembeschwerden hervor und es bemächtigt sich seiner eine große Nervosität, die sich erst allmählich verliert. Rißt diese Nervosität beim Herabsteigen nicht bald nach, so muß der Mann die Schule verlassen; er ist untauglich. Auf dem Boden des Wasserbehälters hat der Schüler nun die Anfangsübungen, die ihm der Lehrer telephonisch zurspricht, auszuführen. Ungefähr sechs Wochen dauern die Anfangsübungen; dann kommt der Schüler in die offene See-Klasse, in der er seine Arbeiten weiter fortsetzen muß. Hier kann der Lehrer die Bewegungen des Schülers nicht beobachten; hier ist der Schüler auf sich ganz allein angewiesen. Die größte Vorsicht wird ihm bei seinem ersten Abstieg ins Meer eingeschärft; allzu große Waghalsigkeit könnte ihm leicht den Tod bringen. Ein langsames Herauskommen ist noch notwendiger wie ein langsames Hineinsteigen, und für besondere Notfälle sind Vorsichtsmaßregeln getroffen, um ein schnelles Heraussteigen zu ermöglichen. Nach den ersten Versuchen in geringer Tiefe wird der Schüler allmählich in eine Tiefe von 120 Fuß gebracht. Hat sich der Taucher daran gewöhnt, auf dem Boden des Meeres zu gehen, so erhält er verschiedeneartige Werkzeuge, um mit ihnen zu arbeiten. Es ist für den Taucher sehr schwer, mit den immer nach aufwärts strebenden Instrumenten zu arbeiten und sie richtig anzuwenden. Ist seine Ausbildung vollendet, so wird er auf einem Kriegsschiff angestellt. Die Marinetaucher haben eine große Anzahl von Arbeiten zu erfüllen. Ihre wichtigste Aufgabe ist es, den unter Wasser befindlichen Teil des Schiffes von Aufschlamm und Tang zu reinigen; denn diese Ansammlungen erschweren und beeinträchtigen die Schnelligkeit des Schiffes, ebenso müssen sie Schäden reparieren, immer bereit sein, bei Zusammenstößen oder sonstigen Unglücksfällen Hilfe zu leisten. Wenn Feuer an Bord ausbricht, bilden die Taucher die wichtigste Rettungsmannschaft, da sie mit ihren Helmen, ohne zu erstickten, in den dichtesten Rauch gehen können. Eine der wichtigsten Funktionen der Marinetaucher ist, besonders bei Kriegszeiten, das Legen von unterirdischen Minen am Eingang von Häfen und Werften.

Gemeinnütziges.

Verstaubte und festige Marmor- und Marmorgegenstände werden wieder ihr schönes Aussehen bekommen, wenn man sie mit folgender Mischung bestreicht: 50 Gramm Quarz (weißer Röh) werden mit 3 Gramm Borax vermischt und nachdem alles gut durchgerührt ist, mit soviel warmem Wasser vermischt, daß ein glatter Brei entsteht. Diesen streicht man auf die schmutzigen Gegenstände und läßt sie an der Sonne trocknen. Der Anstrich blättert sich nach dem Trocknen vollständig ab und aller Schmutz mit ihm.

Matte graue Stellen am Spiegel puht man mit verdünnter Salzsäure ab und reibt ihn mit klarem Wasser rein.

Buntes Allerlei.

Allerlei Wissenswertes. König Ludwig XIV. von Frankreich erhielt als Kind ein Solbaten-Spielzeug aus Silber, das 20 000 Mark kostete. — Ein Pferd wird durchschnittlich 20 Jahre alt, doch hat man schon einige Pferde bis zu 25 Jahren gehalten. — Die Deutschen essen unter den europäischen Nationen am meisten Brot. Ihnen folgen die Franzosen, Russen, Dänen, Italiener. — Die größte Münzensammlung befindet sich in dem Altertumskabinett in Wien. Die Sammlung umfaßt 125 000 Stüd.

höher heraus, als man im ersten Schrecken erwartet hatte, und es blieb nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Passiva übrig, der nicht gedeckt werden konnte.

Leo sowohl wie Nora besaßen ein kleines, eigenes, von der verstorbenen Mutter ererbtes Vermögen. Ohne auch nur einen Augenblick zu überlegen, machte der junge Mann, der Einwilligung seiner Schwester sicher, dasselbe Risiko und — zahlte. Von dem ganzen großen Vermögen Barnfelds war nichts geblieben. Das schöne, palastähnliche Haus, die herrliche Einrichtung desselben, alles, alles war in fremde Hände übergegangen. Nur das einzige hatte Leo sich ausbedungen, daß ihm und seiner Schwester die Wohnung im Hause solange überlassen werde, als die Krankheit Noras dauern würde; denn nach dem Ausspruch der Ärzte verlor der Zustand der Reibenden keine Überlebungszeit. Sie bedurfte der größten Ruhe, und eine Änderung der gewohnten Umgebung würde von den höchsten Folgen begleitet gewesen sein.

In das Haus des Obersten war Leo nicht mehr gekommen, wohl aber hatte er dem alten Herrn einen Brief geschrieben, worin er ihm wahr und offen von allem Borgefallenen in Kenntnis gesetzt hatte, ohne etwas zu beschönigen oder zu verschweigen. Ein tiefer, heftiger Schmerz sprach aus jeder Zeile, aber zugleich auch die feste Entschlossenheit des Mannes, der genau wußte, was er unter den unumkehrbaren Umständen zu tun habe. Dem Briefe an den Oberst war auch ein Schreiben an dessen Tochter beigelegt.

Leo sagte darin mit bewegten, innigen Worten dem jungen Mädchen für immer Lebewohl.

„So namenlos stolz und glücklich es mich früher gemacht hätte,“ schrieb er unter andern, „Sie, geliebte Wilma, zu meinem angebeteten Weibe machen zu können, solange mein Name noch rein und makellos vor der ganzen Welt dastand, ebenso tief und schmerzhaft empfinde ich nun das eiserne Maß, das mich für immer von Ihnen trennt. Was die innigste Liebe zusammengeführt hat, das scheidet nur die Schmach. Wilma, denken Sie meiner, wie man eines geliebten Toten gedenkt, und verzehren Sie mir, daß ich, ahnungslos, was die Gegenwart mir gebracht hat, Ihren Lebensweg in so trauriger Weise gekreuzt habe.“

Diese Tränen härzten aus den Augen des jungen Mädchens, als es diese Zeilen las. Mit dem Ausdruck des innigsten Mitleides ruhten die Augen ihres Vaters auf ihr.

„Mein armes, armes Kind, wie schrecklich wirst du aus deinem jungen Liebesdrama geweckt, und doch müssen wir noch Gott danken, daß das Unglück eintrat, ehe noch ein bindendes Wort zwischen dir und Barnfeld gesprochen war. — Denke dir, wie peinlich und demütigend es für uns gewesen wäre, wenn die Welt bereits das Recht gehabt hätte, dich die Braut Leo's zu nennen. Mir wenigstens, der ich die Ehes eines reinen Namens über alles stelle, wäre es entsetzlich gewesen, wenn es geheißen hätte, des Obersten Strachwitz einzige Tochter war verlobt mit dem Sohne eines Schwindlers und Betrügers!“

Bei diesen Worten ihres Vaters erhob sich Wilma rasch von dem Divan, auf den sie zuvor von Schmerz übermannnt, niedergesunken war.

„C, halte ein, Vater,“ sagte sie mit bittender, doch entschiedener Stimme, „ich kann diese herben Worte aus deinem Munde nicht hören. Du sagst, ich sei nicht Leo's Braut vor der Welt, das ist wahr, aber ich bin seine Braut vor Gott und vor meinem Herzen. Mag er immerhin mir mein Wort edelmütig zurückgeben wollen, so folgt doch nicht daraus, daß ich bereit bin, es zurückzunehmen. Innige Liebe und nicht schänder Eigenmut hat ihm mein Herz zu eigen gegeben, und da sollte das Unglück, das ihn getroffen hat, meinen Sinn plötzlich umwandeln? O nein, mein Vater, das kannst du darfst du von deinem Kinde nicht glauben! Was kann Leo für seinen Vater, wer kann ihn verantwortlich machen für etwas, von dem er keine Ahnung hatte? Er selbst steht rein und makellos da, darum gehdrt ihm auch mein Herz heute wie damals, und ebenso stolz, wie ich es früher getan hätte, folge ich ihm jetzt zum Altar!“

„Wilma,“ rief der Oberst mit vor Aufregung bebender Stimme, „bist du wahrhaftig? Willst du unter Göttern so wenig, daß du es wagen könntest, unren reinen Namen gegen einen beschimpften zu vertauschen? Wenn du fähig wärest, deinen Entschluß auszuführen so — müßtest du wählen zwischen deinem Geliebten und mir; denn nie, nie in meinem ganzen Leben würde ich meine Einwilligung geben zu deiner Vermählung mit Barnfelds Sohn!“

„Vater, das kann dein Ernst nicht sein; du kannst von mir nicht fordern, daß ich falsch und treulos handle!“

„Falsch und treulos ist das nicht,“ erwiderte ernst der alte Herr, „denn Leo selbst hatte Entschluß genug, dir aus freiem Antrieb dein Wort zurückzugeben. Jetzt freilich empfindest du einen tiefen, bitteren Schmerz; aber die alles lindende Zeit wird auch deinen Kummer mildern und du wirst noch glücklich werden an der Seite eines andern Vaters!“

„Niemals, Vater,“ sagte Wilma, und ihre Stimme hatte einen festen, aber herben Klang. „Niemals wird deine Tochter einem anderen Manne als Gattin folgen. Ich bin nicht aus so feigem Stoff gefornnt, daß ich heute diesem morgen jenem meine Neigung schenken kann. Wenn es sein muß, kann ich dir, Vater, dies Glück meines Lebens opfern, kann dem Besitz des Geliebten entsagen, aber niemals einen andern Bund schließen, das werde ich nie. Leo gehört heute mein ganzes Herz, und wird ihm immer gehören, wenn auch Jahrzehnte darüber vergehen!“

Bei diesem Ausspruch blieb Wilma, trotz aller Gegenvorstellungen ihres Vaters. Ja, sie wußte es sogar durchzuhalten, daß er ihr erlaubte, an Noras Krankenbett zu eilen, um sich mit Frau Meiner in die Pflege der Kranken zu teilen.

Mit Leo war sie nur ein einziges Mal zusammengekommen, und es war dies ein wiedersehen ergreifendster Art gewesen.

22 11 (Fortsetzung folgt.)

Turnverein.
 Sonntag, den 13. Juni
 bei das
Frauenturnen
 (vom Bau) in Bischofswerda, Turnhalle,
 Nat. Versammlung im dortigen Schützenhaus.
 Beginn des Turnens 1/2 Uhr in der Turn-
 halle daselbst.
 Die Damen sowie Mitglieder werden hier-
 durch zu zahlreicher Beteiligung freundlichst
 eingeladen.
 Abgang vormittags 1/2 Uhr vom Gasthof
 zur goldenen Sonne.
 D. B.



H. V.
 Sonnabend, d.
 12. Juni abends
 1/2 9 Uhr
Monats-
Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bücherwechsel.
 2. Aufnahme
 Neuangemel-
 deter.

3. Vorlage eingegangener Zuschriften.
 4. Beschlusfassung über eventl. zu stellende
 Anträge zur diesjährigen Landesvereinsver-
 sammlung.
 5. Allgemeines.
 6. Vorlesungen.
- Um recht pünktliches Erscheinen bittet
 D. B.

Einigkeit

Hauswalde und Bretinig.
 Sonnabend, den 12. d. M. abends
 9 Uhr
Hauptversammlung.
 Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.

Einfadung.

Diejenigen, welche gesonnen sind, einer
Billard-Klub mit zu gründen, wollen sich
 Donnerstag abend im Gasthof zur
 goldenen Sonne einfinden.
 Mehrere Spieler.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Die große
Luftschiffahrt
 bleibt noch bis heute Mittwoch zur Belustigung
 aufgestellt.
 Moritz Maaz.

Gasth. zum goldenen Löwen

Hauswalde.
 Heute Mittwoch

Schlachtfest,

vormittags Weißfleisch, abends Schweinsknöchel
 und Bratwurst mit Sauerkraut, wozu freund-
 lichst einladet
 F. Petzold.

Theater in Bretinig,

Gasthof zum deutschen Haus.
 Gastspiel des Breslauer Schau- und Lustspiel-
 Ensembles, Direktion F. W. Lempke, Inhaber
 sächsischer und preussischer Kunstschöne.
 Sonntag, den 13. Juni, abends 8 Uhr:
 Großes Volksspiel mit Gesang und schönen
 Kostümen.

Der Ortsthalerhof.

Ländliches Volksstück mit Gesang in 4 Akten
 von L. Waldmann. Musik von K. Harprecht.
Preise der Plätze:
 Im Vorverkauf in Bretinig beim Gastwirt
 Herrn Otto Haufe und in der Drogerie des
 Herrn F. Gottb. Horn, in Grossröhrsdorf im
 Zigarrengeschäft des Herrn F. W. Pfund.
 Nummer 80 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz
 40 Pf. An der Abendkasse: Nummer 80 Pf.,
 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.
 Kaffeneröffnung 7 1/4 Uhr.

Anfang präzise 8 Uhr.
 Mein Unternehmen dem Wohlwollen und
 der Gunst des hochgeehrten Publikums anem-
 pfelnd, bitte ich um zahlreichen Besuch.
 Hochachtungsvoll
 F. W. Lempke, Dir.

Diabolo-Spiele

von 10 Pfg. an in großer Auswahl
 Bruno Ritsche, Klempner.

Lederpantoffel

mit Absatz für Herren, Frauen und Kinder
 (Sand- und Fabrikarbeit), sowie braune und
 rote in allen Größen, besgl. leichte Sommer-
 pantoffel für Frauen empfiehlt
 Max Büttrich.

Brotpreis.

Die Mitglieder unterzeichneter Innung sehen sich veranlagt, ab 10. Juni 1909
 das Brot à Kilo um 1 Pfg. zu erhöhen.

Die Bäcker-Innung
 zu Grossröhrsdorf, Bretinig und Hauswalde.

Zu Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken passend
 empfehle mein großes Lager in

Porzellan-, Glas- u. Nickelwaren,

ferner in
Messing-, Kupfer-, Silber- und Kunstgusswaren,

Aufsätze — Bowlen — Tortenschalen — Kaffee-,
 Rahm-, Eier- und Teeservices — Rauchserves —
 Schreibzeuge — Vasen — Körbchen — Saftkannen —
 Menagen — Tablett — Salatschüsseln m. Bestecks,
 ferner

Etageren, Blumen- und Schirmständer
 und vieles andere mehr
 in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.



SCHÖN
 in der
 Form
AKKURAT
 in den
 Details

Das sind die besseren Merkmale
 der haltbaren Dürkopp-Fahrräder
 Neuheit: Leichte
 Tourenmaschinen
 Katalog u. Prospektkarten kostenlos

jetziger Vertreter für den Amts-
 gerichtsbereich Pulsnitz.
 Großes Lager.
 Nach Reparatur-Bericht
 mit elektr. Betrieb.

Schladitz-Fahrräder

in großer Auswahl,
 ca. 3000 Stück seit 1887 hier verkauft. Selbige sind
 von der Konkurrenz
unerreichbar,
 von M. 100 an mit Torpedo. Hohe Garantie.
 Die 1909er Schladitzmodelle sind stabil, aber leichtgehend
 gebaut, von 11 kg an.

Ferner empfehle
Neu! Acetylen-Laternen Neu!
 mit Patent-Selbstzündung.
 Raddecken von 2 M. 50 Pf. an.
 Carbid, bei 5 kg a 40 Pf.
 Bestes Fahrrad-Öl, a kg 95 Pf.
 Alle Radutensilien.

Nähmaschinen. Geldkassetten.
 — Billigste Preise! —
Bretinig. Fritz Zeller.
 Fernsprecher 43.

Geehrte Damen!

Bevor Sie sich entschließen, einen Hut zu kaufen, beschließen Sie gefl. meine
 Hüte im Schaufenster. Da finden Sie den apartesten, als auch den ein-
 fachsten garnierten Hut, echten, sowie kopierten Pariser Modellhut.
 Was Sie im Schaufenster nicht finden, sehen Sie in den Innenräumen.

Sport-Hüte, grösste Auswahl. Mädchen- u. Knaben-Hüte.
 Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Hochachtungsvoll
Hedwig Stelzer verheh. Naumann
 Spezial-Putzgeschäft, RADEBERG, Dresdner Strasse 13.
 Getragene Hüte (auch nicht von mir gekaufte) werden wie neu modernisiert.
 — Lehrlinge werden noch angenommen. —

Alle Kranke,

welche schon alles versucht haben und nirgends mehr Hilfe finden, setzen ihre
letzte Hoffnung
 auf Dräkleins Heilmethode. Dresden, Altmannstr. 27.1.

Viele Dankschreiben liegen von solchen Kranken aus, welche von
 andern Seiten für unheilbar erklärt und für
 verloren gehalten wurden.
 — — — Sprechzeit von 9—9. — — —

Todesanzeige.

Heute früh 5 Uhr verschied ganz plötzlich und unerwartet mein lieber Vater,
 unser guter Vater, Groß-, Uro- und Schwiegervater, der Hauschlichter

Friedrich Reinhold Boden

im 75. Lebensjahre.
 Dies zeigen, um hilfes Beileid bittend, tiefbetrubt an
 Bretinig, 8. Juni 1909.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Matjes-Beringe,
Malta-Kartoffeln,
 frische Döcklinge,
 geräucherter Fisch
 empfiehlt Warenversandhaus Ziegenbalg.

Stroh-Hüte,
Filz-Hüte,

Mützen
 in reicher Auswahl zu billigen Preisen em-
 pfehle
 J. Wagner, Rüstfäher,
 Grossröhrsdorf, Mühlstr.

Flechten

akute und trockene Schuppenflechte
 akroph. Ekzeme, Hautausschläge, aller Art
offene Füße

Beinschäden, Hohlgeschwüre, Aderläsen, bläse
 Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
 wer bisher vergeblich hoffte
 geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
 mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei von Gift und Säure. Dose Mark 1.14 u. 2.26.
 Dankschreiben gehen täglich ein.
 Nur echt in Originalpackung weiss-rot-rot
 u. Pa. Schönbart & Co., Weinbühlstrasse.
 Falschungen weisen man zurück.
 Zu haben in den Apotheken.

Allerliebste

sind Alle, die ein artes, reines Gesicht
 ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten
 haben, daher gebrauchen Sie nur
Stechenpferd-Lilienmild-Seife
 à Stück 50 Pfg. bei:
 Th. Horn und F. G. Horn.

Hohe, braune
Schnürstiefel
 für Damen und Kinder, braune und schwarze
 Sandalen und Segeltuchschuhe in allen Größen
 empfiehlt
 Max Büttrich.

Empfehle
Brillen
 und
Klemmer

für jedes Auge passend und alle Zubehöerteile.
 Reparaturen werden prompt und möglichst
 von mir selbst ausgearbeitet.
 Georg Horn, Mechaniker.

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit unsonst mit, was
 meiner lieben Mutter nach jahrelangen
 qualvollen Wiederkommen geboten hat.
 Frau. Marie Grünauer
 München, Biedersteinerstrasse 2/11.

Moderne
Kleiderstoffe,
Blusenstoffe,
Wollmusseline
Walchstoffe,

prachtvolle Neuheiten,
 empfiehlt billigst
Hermann Schözel Nr. 75.

Donnerstag den 10. Juni nachmittags 7
 Uhr wird eine
Partie Dachshoben
 verkauft.
 Conrad Schreiber.

Zwei schöne geräumige
Wohnungen
 in Nr. 77 zu vermieten und 1. Juli bezugsbar.
 1 Arbeitstafel und Tisch, 1 Dezimalwaage
 wegen Mangel an Platz zu verkaufen.
 Bretinig Nr. 30.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 7. Juni 1909.
 Zum Auftrieb kamen 3475 Schlachtvieh,
 und zwar 646 Rinder, 705 Schafe, 1807
 Schweine und 317 Kälber. Die Preise
 stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:
 Ochsen: Lebendgewicht 39—41, Schlachtge-
 wicht 75—77; Kalben und Kühe: Lebend-
 gewicht 36—39, Schlachtgewicht 68—72,
 Bullen: Lebendgewicht 36—40, Schlachtgewicht
 69—72; Kälber: Lebendgewicht 50—53,
 Schlachtgewicht 80—83; Schafe: 74—77
 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht
 51—52, Schlachtgewicht 66—67. Es sind nur
 die Preise für die besten Viehforten verzeichnet.